

Fast öfter, als der Lange unterwegs gesprochen hatte: „Tischlein decke dich!“ sprach jetzt der Dicke: „Eselein strecke dich!“ und da streckte sich's und ließ Dukaten fallen, daß es rasselte und prasselte. Es war eine allerliebste Sache — die blanken Goldstücke. — Aber auch der Müllergeselle kam in die Herberge des betrüglichen und schlauen Wirtes, ließ aufstapeln, bewirtete, wer nur bewirtet sein wollte, und als der Wirt die Beche forderte, sprach er: „Harret ein wenig, ich will nur erst Geld holen.“ Nahm das Tischtuch mit, ging in den Stall, breitete es über das Stroh, darauf der Esel stand, und sprach: „Eselein strecke dich!“ — da streckte sich der Esel und nieste und es klingelten Dukaten



auf dem Tuche, draußen aber stand der Wirt, sah durch ein Astloch in der Thür und merkte sich die Sache. Am andern Morgen stand zwar ein Esel da, aber nicht der rechte, und der Dicke, keinen Betrug ahnend, setzte sich heiter auf und ritt fort. Als er zu seinem Vater kam, verkündete er ihm auch sein Glück und sprach, als alle die Seinen froh verwundert den Esel umstanden: „Nun habt Achtung!“ und zum Esel sich wendend: „Eselein strecke dich!“ Das fremde Eselein streckte sich aber nicht, und als er es ärgerlich auf die Nase schlug, nieste es zwar, aber keine Goldstücke. Der Dicke wurde von allen, denen er die Kunst hatte wollen sehen lassen, fürchterlich ausgelacht; er schlug den Esel windelweich, schlug ihm dennoch keine Dukaten aus